

Werk

Titel: Charles Hermite †

Autor: Lampe, E.

Ort: Braunschweig

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0016|LOG_0365

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

führlich und gründlich gehalten, mit Hinweis auf die benutzten Werke und zumtheil mit eingehenden Erläuterungen versehen. Die Erläuterungen zu den bisher erschienenen Lieferungen umfassen bereits mehr als hundert Druckseiten.

Als eine Ergänzung dieses Tafelwerkes hat Verf. außerdem noch eine selbständige Bearbeitung der Lehre vom menschlichen Skelett herausgegeben, welche, durch eine grössere Anzahl von Abbildungen illustriert, dem Lehrer ein reiches Material für den Unterricht zur Verfügung stellt. Auch hier hat der Verf. mit Recht die Ergebnisse der vergleichenden Anatomie und Entwicklungsgeschichte in ausgedehntem Masse berücksichtigt. Im grossen und ganzen schliesst sich die Darstellung an Gegenbaurs Anatomie des Menschen an, der eine ganze Anzahl wörtlicher Anführungen, u. a. auch der die Besprechung des Kopfskelettes einleitende Abschnitt, sowie eine grosse Zahl der Abbildungen entlehnt sind. Auf S. 7 hätte erwähnt werden können, dass die ektodermale Herkunft der Osteoblasten nicht allgemein angenommen wird.

Auch dies kleine Buch, welches nicht nur sehr eingehende Beschreibungen aller Theile des Skelettes, unter Berücksichtigung ihrer Ontogenese, sondern auch genaue Angaben über die Art ihrer Verbindung, über die Gelenke, Bandverbindungen, Muskelansätze und dergl. mehr enthält, kann als handliches und übersichtliches Compendium warm empfohlen werden. Namentlich dem Anfänger im Lehramt, dem grössere einschlägige Werke nicht zur Verfügung stehen, wird es als Rathgeber willkommen sein.

R. v. Hanstein.

Charles Hermite †.

Nachruf von E. Lampe.

In dem Schlussvortrage des internationalen Mathematikercongresses zu Paris (6. bis 11. August 1900) über die Rolle der Anschauung und der Logik in der Mathematik führte Herr Henri Poincaré unter anderem aus, dass ein Mathematiker als solcher geboren sein müsse, ja dass er durch seine Geburt zum Analytiker oder zum Geometer bestimmt sei, mit welchen Namen er die Vertreter der beiden Richtungen der Logik und der Anschauung in der Mathematik unterschied. Als hervorragende und allbekannte Beispiele dieser beiden Typen bezeichnete er Joseph Bertrand, der am 3. April des Jahres erst aus dem Leben geschieden war, und Charles Hermite, den Schwager Bertrands, den der Congress am Eröffnungstage in begeistertem Zuge zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt hatte. Bei Bertrand ging alles Schaffen und Bilden von der Anschauung aus, bei Hermite beherrschte die logische Strenge das Werk seines Lebens. Dem Huldigungstelegramme, das an den allverehrten Hermite abgesandt wurde, der zur Schonung seiner wankenden Gesundheit das heisse Paris verlassen und einen Landaufenthalt genommen hatte, jubelten die Mathematiker aus allen Erdtheilen zu. Von der geistigen Frische und Klarheit, die er bis zuletzt bewahrte, versprach man sich noch immer neue Werke von jener kostlichen Feinarbeit, die alle Erzeugnisse seiner Feder auszeichnet. Wirklich spendete er auch für unser deutsches Archiv der Mathematik und Physik, das nach dem Tode seines alten Leiters Reinhold Hoppe eine neue Gestalt erhielt, seinen Rath in Gestalt eines liebenswürdigen Briefes an den einen der neuen Herausgeber und schmückte bereitwillig und großmuthig das erste Heft des umgewandelten Archivs durch die Gestaltung des Abdrucks dieses Briefes und durch die Beisteuer eines werthvollen wissenschaftlichen Artikels, der sich dem Rahmen des eben erst verstandenen Programms des Blattes vollständig anpasste. Während des Druckes dieses Aufsatzes schwanden die Kräfte des kränkelnden Greises, und bevor er die letzte Correctur durchgesehen hatte, entschlief er zur Ueber-

raschung der Seinen am 14. Januar 1901 als der Letzte der grossen Mathematiker aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, zu dem alle Mathematiker aller Länder mit tiefer Verehrung aufblickten, der in seiner liebenswürdig einfachen und bescheidenen Natur den Typus des wahren Gelehrten verkörperte; der nichts sein wollte im Leben als ein Priester seiner von ihm heilig gehaltenen Wissenschaft. In seiner ungeheuchelten, tiefen Frömmigkeit glich er seinem berühmten, grossen Lehrer Cauchy, der ihn vielleicht hierin beeinflusst hatte; während einer schweren Krankheit, die Hermite nach jahrelanger, angestrengter Forschungsarbeit 1856 durchzumachen hatte, war er durch die ihn pflegende Schwester in seinen religiösen Empfindungen gestärkt und befestigt worden.

Sofort nach seinem Hinscheiden erscholl die Todtenklage um ihn. In seinem Vaterlande wurde zuerst der wehmuthige Trauergesang angestimmt; alle anderen Völker nahmen das Klaglied auf, in das aber allerorten die Genugthuung über ein so fruchtreiches Leben hineintönte, dessen Verlauf das Herz zu erheben vermag. In diesem Sinne wollen auch wir des Verklärtenedenken, der nach der Zusendung des in der „Rundschau“ vom 25. Juni 1900 auf seinen Schwager Bertrand erschienenen Nachrufes uns schrieb: „Von allen Nekrologen von Bertrand, die ich bis jetzt gesehen habe, hat mir keiner so gut wie der Ihrige gefallen; keiner ist so vollständig und zugleich so schön, so wahr, so gerecht.“ Dies sind die letzten von seiner Hand an uns gerichteten Zeilen gewesen.

Weil das ganze Leben von Charles Hermite im wissenschaftlichen Arbeiten sich erschöpfte, darum sind alle bisher erschienenen Nekrologie sehr arm an biographischem Material über den aufseren Gang seines Lebens, selbst über seine innere Entwicklung. Geboren ist er am 24. December 1822 zu Dieuze in Deutsch-Lothringen, erzogen in Nancy, wohin seine Eltern übersiedelten und wo er das Gymnasium besuchte. Dasselbst wohnen, wie er bei der Feier seines siebzigsten Geburtstages erwähnte, noch jetzt Verwandte von ihm. Später bezog er das Collège Henri IV in Paris, zuletzt das Collège Louis-le-Grand. Hier hatte er Catalan zum Lehrer, der sich später gern als Bildner von Hermite bezeichnete; einen grösseren Einfluss scheint jedoch Richard auf ihn ausgeübt zu haben, der mehrere Jahre vorher Galois ausgebildet hatte. Neben den Pflichtstudien vertiefte sich Hermite schon hier in den *Traité de la résolution des équations numériques von Lagrange*, noch mehr aber in die französische Uebersetzung der *Disquisitiones arithmeticæ von Gaußs*. Obgleich Richard seinen talentvollen Schüler, mit dem er bei der Prüfung Ehre einzulegen hoffte, wohl nicht gerade gern bei der Beschäftigung mit Dingen gesehen haben mag, die nicht zu den Prüfungsgegenständen gehörten, so tröstete er doch den um die Fortschritte des jungen Charles besorgten Vater mit dem prophetischen Ausspruche, dasselbe sei ein kleiner Lagrange. Bei dem Wettbewerb der Pariser Gymnasien im Jahre 1841 erhielt Hermite in der That nicht den ersten Preis, sondern nur das Accessit, obwohl nach der Bemerkung des Herrn Darboux bei dem Jubiläum Hermites (1892) die feinen Bemerkungen in dem vom jungen Hermite bei dieser Veranlassung geschriebenen Aufsatze das Geistvollste und Originellste bietten, was man zu dem Lehrsatze des Descartes sagen kann.

Dafür erschienen aber in der ersten Nummer der *Nouvelles Annales de Mathématiques*, die 1842 gegründet wurden, zwei Artikel von M. Charles Hermite, élève du Collège Louis-le-Grand. Wenn der erste derselben etwa eine Übungsaufgabe ist, so bringt der zweite einen Beweis von der Unmöglichkeit der algebraischen Lösung der allgemeinen Gleichung fünften Grades; dieser Beweis könnte nach Herrn Picards Ausspruch unter Hinzufügung kleiner Ergänzungen als klassisch in die

Lehrbücher übergehen. Von dem durch Abel 1824 erbrachten allgemeinen Beweise der algebraischen Unauflösbarkeit von Gleichungen, deren Grad über 4 hinausgeht, hatte Hermite damals nur einen Auszug gesehen. — Wie bei so vielen Mathematikern zeigte sich also bei Hermite schon sehr früh der Beruf zu mathematischer Forschung. Durch den Instinct, der die großen Geister unfehlbar leitet, wurde er als Knabe auf die Meisterwerke seiner Wissenschaft geführt und durch das Studium derselben zum Forschen und Schaffen mehr angeregt als durch seine Lehrer.

Gegen Ende des Jahres 1842 trat Hermite in die École Polytechnique ein und ließ sich durch die mit Eifer betriebenen Pflichtstudien nicht abhalten, seinen Lieblingsneigungen nachzugehen, besonders die Werke von Gauß, Jacobi, Abel, Dirichlet zu studiren. Als dankbaren Schüler dieser erhabenen Geister bekannte er sich denn auch bis an sein Ende; zu ihnen kehrte er in seinen späteren Lebensjahren zurück, wie er an seinen Freund Borchardt wiederholt schrieb, um in ihren unsterblichen Werken sich immer wieder neue Anregung zu holen. — Zum Ingenieur ausgebildet, konnte er sich nicht dazu entschließen, diesen Beruf praktisch auszuüben; unter Verzicht auf die mit der praktischen Laufbahn verknüpften Vortheile wandte er sich vielmehr nach dem Abgange von der École Polytechnique der ausschließlichen Beschäftigung mit der reinen Mathematik zu. Hatte er doch schon während seines ersten dort verbrachten Studienjahres auf Anrathen von Liouville in einem Briefe an Jacobi Früchte seiner Arbeit diesem Meister seiner Wissenschaft vorgelegt. Der zwanzigjährige Jüngling behandelte in diesem und in einem späteren zweiten Briefe Probleme bezüglich der hyperelliptischen Functionen, dieser analytischen Gebilde, auf welche Jacobi einige Jahre vorher die Aufmerksamkeit der Mathematiker mit Nachdruck hingelenkt hatte, für die er das aus der Theorie der elliptischen Transcendenten hergenommene Umkehrungsproblem ausgesprochen hatte. Neben der Jacobischen Antwort vom Jahre 1845 wurden beide Briefe im 32. Bande des Crelleschen Journals für die reine und angewandte Mathematik abgedruckt. Auf diese Weise von Jacobi in höchst schmeichelhaften Ausdrücken der mathematischen Welt vorgestellt, rechnete Hermite von nun an zu den Ersten seines Faches.

Inbetreff der Stellungen, welche Hermite während seines Lebens bekleidet hat, führen wir kurz folgende Daten an. Im Jahre 1848 wurde er zum Repetenten und zum Examinator für die Aufnahmeprüfungen an der École Polytechnique ernannt, 1863 zum Examinator für die Abgangsprüfungen. Am 14. Juli 1856 wurde er als Nachfolger von Binet mit 40 von 48 Stimmen zum Mitglied der Akademie gewählt. Auf Antrag von Pasteur wurde 1862 für ihn eine Lehrstelle an der École Normale Supérieure gegründet; diese legte er 1869 nieder, als er den Lehrstuhl für höhere Algebra an der Sorbonne als Nachfolger von Duhamel erhielt. In demselben Jahre übernahm er auch die Vorlesung über Analysis, welche Duhamel an der École Polytechnique gehalten hatte. Dieses letztere Amt kündigte er jedoch schon 1876 wieder, um sich ganz seiner Hauptvorlesung an der Sorbonne zu widmen. Hier wirkte er mit dem glänzendsten Erfolge für die studirende Jugend bis zum Jahre 1897. In seinem 75. Lebensjahre zog er sich von seiner Lehrthätigkeit zurück ungeachtet aller Bitten, mit denen man ihn bestürmte, um ihn noch länger als Zierde der Sorbonne zu besitzen.

Alle Ehren, mit denen Männer der Wissenschaft geschmückt werden können, waren ihm im Laufe seines langen Lebens zugefallen. Zur Feier seines siebzigsten Geburtstages wurde er zum Großoffizier der Légion d'honneur ernannt. Von den Orden, die ihm aus dem Auslande verliehen worden sind, wollen wir hier nur den preußischen Orden der Friedensklasse pour le mérite

und das schwedische Großkreuz des Ordens des Polarsterns erwähnen. Wohl von allen Akademien der Wissenschaften in Europa war er Mitglied, in Berlin seit 1884, nachdem er schon 1859 zum correspondirenden Mitgliede erwählt worden war. An diesen äußersten Zeichen ist ja die allgemeine Werthschätzung zu erkennen, in denen der Verstorbene bei allen Gelehrten aller Länder stand.

Wenn wir nun dazu übergehen sollen, unseren Lesern eine Vorstellung von den wissenschaftlichen Leistungen des großen Todten zu geben, so müssen wir bekennen, dass die Aufgabe an dieser Stelle kaum lösbar ist. Das Verzeichniß der Schriften Hermites, welches Camille Jordan der in der Aprilnummer der Revue des questions scientifiques veröffentlichten biographischen Skizze Hermites angehängt hat, in der Mansion mit großem Fleisse das erreichbare Material zusammenstellt, umfaßt 191 Nummern. Die Arbeiten Hermites erstrecken sich auf das ganze Gebiet der Analysis: die Algebra, die Zahlentheorie, die Functionentheorie. Den abstractesten Theilen der reinen Mathematik galt also das Sinnen und Forschen des Verewigten, der sich hierbei die Worte seines Vorbildes Gauß vor Augen hielt, die Mathematik sei die Königin der Wissenschaften und die Arithmetik die Königin der Mathematik; diese lasse sich dann öfter herab, der Astronomie und anderen Naturwissenschaften einen Dienst zu erweisen, doch gebühre ihr unter allen Verhältnissen der erste Rang. Nur wenn die analytischen Resultate der Untersuchungen dazu aufforderten, berücksichtigte Hermite ihre Anwendungen auf die Mechanik oder die Geometrie. In der ganzen Analysis gibt es aber kein Gebiet, in welches er nicht thatkräftig eingegriffen hätte, um neue, fruchtbare Begriffe zu schaffen, die Bahn zu neuen Entdeckungen zu ebnen. Durch das Studium der klassischen Meister vorgebildet, besaß er ein sicheres Gefühl für solche Probleme, deren Lösungen der Wissenschaft förderlich sind; durch erneute Angriffnahme scheinbar abgeschlossener Untersuchungen deckte er das Band auf, durch welches dieselben mit weitab liegenden Betrachtungen verknüpft sind. Als ein charakteristisches Kennzeichen seiner Abhandlungen führt sein Schwiegersohn Herr Picard in der ausführlichen Würdigung des wissenschaftlichen Lebenswerkes von Hermite an (Annales de l'École Normale, 1901), dass man die einzelne Schrift oft nur schwer in ein bestimmtes Kapitel der Mathematik einreihen könne. Soll man seine Untersuchungen über die Gleichungen fünften Grades zur Algebra oder zur Theorie der elliptischen Functionen stellen? Ist seine Abhandlung über die Transformation der Abelschen Functionen der Arithmetik oder der Functionentheorie zuzurechnen? Wie Frobenius in der schönen akademischen Gedächtnisrede auf Kronecker sagt, dass die Größte desselben in der gleichmäßigen Beherrschung und Durchdringung aller Gebiete der Analysis bestand, während er in den einzelnen Zweigen von unseren anderen mathematischen Größen vielleicht übertroffen wurde, so kann man etwas Ähnliches von Hermite behaupten; bei seinem schon erwähnten Jubiläum 1892 hob er ja selbst in der Erwiderungsrede auf die gehaltenen Ansprachen mit wunderbarer Bescheidenheit hervor, in welchen Punkten die anwesenden Häupter der französischen Mathematik ihn überflügelt hätten. Diese letzteren hätten allerdings ihm entgegnen können, dass Hermites Entdeckungen erst die ihrigen ermöglicht hätten.

Aus der großen Fülle dieser Entdeckungen sollen einige hier näher bezeichnet werden, die einem größeren Leserkreise vielleicht fasslich erscheinen. Die erste Bekanntschaft mit dem Namen Hermite machten wir Studenten aus dem Anfange der sechziger Jahre in den Vorlesungen über Algebra bei Kronecker, der uns auf die Untersuchungen Hermites hinwies, durch welche in ähnlicher Art wie durch seine eigenen die Aussicht auf das gelobte Land der Auflösung der Gleichungen

fünften Grades eröffnet sei. Mit heiliger Scheu lasen wir den Abdruck der bezüglichen Originalartikel in dem *Cours d'algèbre supérieure* von Serret. Wie in diesen Untersuchungen, so hat Hermite durch diejenigen über die Modulargleichungen im Gebiete der elliptischen Funktionen die Lehre von den algebraischen Gleichungen dadurch gefördert, daß er die Galoisschen Gedanken über die Gruppe einer Gleichung in die Behandlung einführte.

Der formalen Algebra gehört dann weiter eine Folge von Arbeiten an, in denen Hermite neben Cayley, Sylvester und Aronhold als einer der Schöpfer der invarianten Gebilde der modernen Algebra auftrat; seine Forschungen hingen so eng mit denen der beiden englischen Gelehrten zusammen, daß der im Erfinden neuer Benennungen geschickte Sylvester diese drei Mathematiker scherhaft als invariantive Trinität bezeichnete.

Das Hermitesche Reciprocitätsgesetz der invarianten Bildungen im binären Gebiete verewigt seinen Namen in diesem Abschnitte der formalen Algebra. Was in den hierher gehörigen Arbeiten Hermites einen Unterschied von denen der englischen Mathematiker ausmacht, ist der oben erwähnte Zusammenhang seiner Untersuchungen mit Problemen anderer Gebiete, welche Beziehungen entweder klar angegeben oder doch ange deutet sind: Fragen aus der Auflösung der Gleichungen, der höheren Zahlentheorie, besonders auch der Transformation höherer Transcendenten in der Functionentheorie sollen ihrer endgültigen Beantwortung näher geführt werden. Während die englische Schule die Invariantentheorie mit ihrem Reichthum an Formen und den zwischen ihnen bestehenden Gesetzen als selbständige Disciplin um ihrer selbst willen ausbaute, spürt man bei Hermite, daß die bezüglichen Forschungen ihm nur Mittel zu höheren Zwecken sind, und hierin stimmte er mit seinem Freunde Kronecker völlig überein.

(Schluß folgt.)

Akademien und gelehrte Gesellschaften.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 6. Juni überreichte Herr Stumpf Heft 1 bis 3 der von ihm herausgegebenen Beiträge zur Akustik und Musikwissenschaft. Leipzig 1898—1901. — Herr Möbius überreichte das 2. und 3. Heft des 2. Bandes der wissenschaftlichen Ergebnisse der Reisen in Madagaskar und Ostafrika in den Jahren 1889—1895 von Dr. A. Voeltzkow. Frankfurt am Main 1900/1901. — Die physikalisch-mathematische Klasse hat bewilligt: Herrn Engler zur Fortführung des akademischen Unternehmens „Das Pflanzenreich“ 2300 Mk.; Herrn Klein behufs Vervollständigung und Reparatur eines der Akademie gehörigen, mikroskopischen Apparates 500 Mk.; Herrn Spengel zu photographischen Aufnahmen von Schmetterlings-Variationen 500 Mk.; Herrn Privatdozenten Dr. Albrecht Bethe in Straßburg zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über das Gleichgewicht niederer Thiere und zu Untersuchungen aus dem Gebiete der allgemeinen Nervenphysiologie bei Evertebraten 1000 Mk.; Herrn Prof. Dr. Hermann Braus in Heidelberg zu Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte niederer Selachier 4000 Mk.; Herrn Privatdozenten Dr. Richard Heymons in Berlin zu zoologischen Studien, insbesondere über die Entwicklung der Solpugiden im südlichen Russland und in Armenien 2000 Mk.; Herrn Prof. Dr. Otto Jaekel in Berlin zu Studien über die Pelmatozoen 1200 Mk.; Herrn Prof. Dr. William Küster in Tübingen zur Fortsetzung seiner Studien über den Blut- und den Gallenfarbstoff 1000 Mk.; Herrn Prof. Dr. Wilhelm Salomon in Heidelberg zur Beendigung seiner geologisch-mineralogischen Durchforschung der Adamellogruppe 1000 Mk.; Herrn Dr. Max Samter und Dr. Wilhelm Weltner in Berlin zur Erforschung der Relictfauna norddeutscher Binnenseen 1500 Mk.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Wien vom 23. Mai legte der Secretär, Herr V. v. Lang, eine Arbeit von Herrn Dr. M. Radakovici in Innsbruck vor, betitelt: „Bemerkungen zur Theorie des ballistischen Pendels.“ — Herr Prof. Guido Goldschmidt übersandte vier Abhandlungen aus dem chemischen Laboratorium der deutschen Universität Prag: 1. „Ueber Tetrahydrobiphenyloxyd“ von Herrn stud. Otto Höngschmid. 2. „Zur Kenntnis der Naphtaldehydsäure“ von Herrn stud. Josef Zink. 3. „Ueber die Condensationsprodukte von Phenylaceton mit Benzaldehyd“ von G. Goldschmidt und Hans Kzmař. 4. „Ueber Esterbildung bei Pyridinpolycarbonäuren“ von Dr. Hans Meyer. — Herr Prof. R. Hoernes in Graz übersandte eine Mittheilung über Congeria Oppenheimi und C. Hilberi, zwei neue Formen der „Rhomboidea-Gruppe“ aus den oberen pontischen Schichten von Königsgnad. — Herr Hofrat E. Zuckerkandl übersandte zwei Arbeiten: 1. „Zur Morphologie des Musculus ischiocaudalis“, zweiter Beitrag. 2. „Zur Entwicklung des Balkens und des Gewölbes.“ — Herr Hofrat A. d. Lieben überreichte drei Arbeiten: 1. „Zur Kenntnis der Carbinolverbindungen des Triphenylmethans und seiner Derivate“ von den Herren J. Herzig und P. Wengraf. 2. „Ueber Condensationen des Isocionotinsäureesters“ von Herrn Dr. R. Tscherne. 3. „Ueber die Alkylierung des Oxyhydrochinons“ von Herrn E. Brezina. — Herr Prof. J. M. Pernter überreichte folgende drei Abhandlungen über Fallwinde: 1. „Experimente zum Föhn“ von Herrn Prof. Dr. Paul Czermak in Innsbruck. 2. „Einfluß der Bora auf den täglichen Gang einiger meteorologischer Elemente“ von Herrn Eduard Mazelle in Triest. 3. „Ueber den täglichen Gang der meteorologischen Elemente bei Nordföhn“ von Herrn Dr. Robert Klein in Tragöss. — Herr Privatdozent Dr. Franz Kühnert legte folgende Abhandlung vor: „Ueber die von den Chinesen Teh-Sing oder Tugendgestirn genannte Himmelserscheinung.“ — Herr J. Halban legte eine von der Akademie subventionierte Arbeit vor, betitelt: „Ovarium und Menstruation.“

In der Sitzung der Académie des sciences zu Paris vom 28. Mai überreichte der Secrétaire perpétuel die „Annales Célestes du dix-septième siècle“ de A. G. Pingré, Ouvrage publié sous les auspices de l'Académie des Sciences par M. G. Bigourdan et le Tome XII de la 1ère Série des „Oeuvres complètes“ d'Augustin Cauchy, publiées sous la direction scientifique de l'Académie des Sciences. — Bouquet de la Grye: Sur la parallaxe du Soleil. — Paul Sabatier et J. B. Senderens: Hydrogénéation de divers carbures aromatiques. — Le Secrétaire perpétuel signale: 1. Le Compte rendu sommaire du IV^e Congrès de Chimie appliquée, par M.M. Henri Moissan et François Dupont: 2. un volume intitulé: „Réunion du Comité international permanent pour l'exécution de la Carte photographique du Ciel, tenue à l'Observatoire de Paris en 1900. — Rambaud et Sy: Observations de la comète A (1901) faites à l'Observatoire d'Alger (équatorial coude de 0,348^m d'ouverture). — A. de la Baume-Pluvine: Sur le spectre de la couronne solaire photographié à Elche (Espagne) pendant l'éclipse totale de soleil du 28 Mai 1900. — Ch. Fabry et A. Perot: Longueurs d'onde de quelques raies de fer. — Edm. van Aubel: Sur la densité des alliages. — V. Cremieu: Sur une balance très sensible pouvant servir de galvanomètre, d'électrodynamomètre et d'électromètre absolu. — Jouniaux: Sur la réduction du chlorure d'argent par l'hydrogène et réaction inverse. Équilibres vérifiables. — Berthelot: Observations relatives à la Note précédente sur la réduction du chlorure d'argent par l'hydrogène. — A. Mailhe: Action de l'oxyde mercurique sur les solutions aqueuses de sels métalliques. — Duprat, à la Guadeloupe, écrit qu'il a observé une comète, le 9 mai